

**Zeitschrift:** Oltner Neujaarsblätter  
**Herausgeber:** Akademia Olten  
**Band:** 9 (1951)  
  
**Artikel:** 50 Jahre Historisches Museum Olten  
**Autor:** Häfliger, Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-658473>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

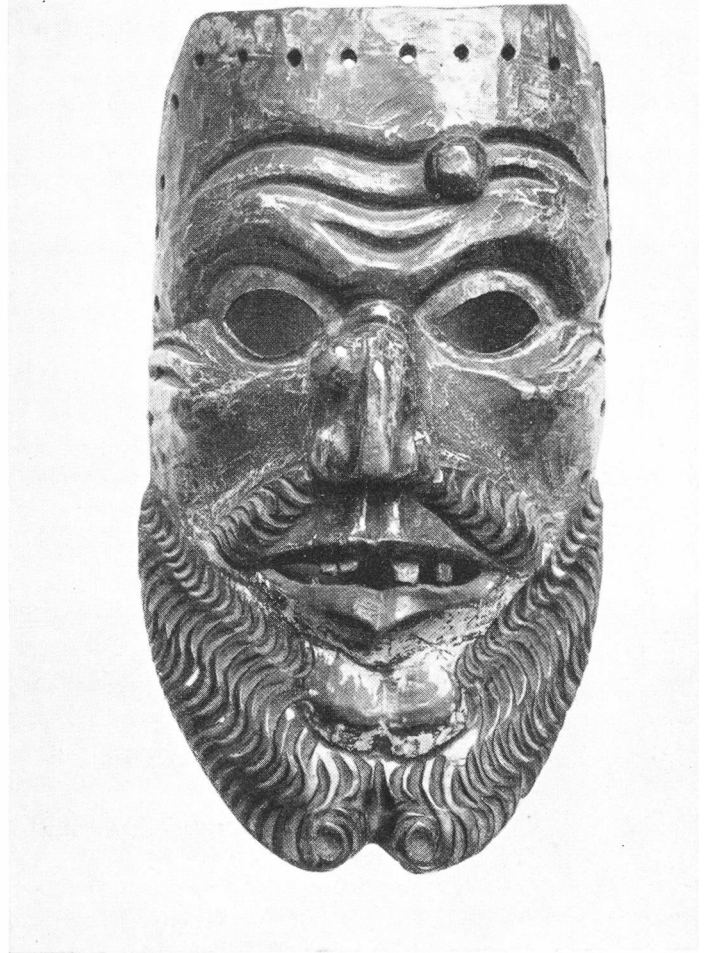
**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *50 Jahre Historisches Museum Olten*

---

Eduard Häfliger



Holzmaske des Giritzenvaters aus Langnau (Luzern)

Wer die reichhaltigen Sammlungen unseres Historischen Museums besucht, wird kaum ermessen, daß erst 50 Jahre seit der Gründung verflossen sind. Nach über 40jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Kustos hat Herr alt Professor Dr. Häfliger auf unseren Wunsch nochmals zur Feder gegriffen, um das Werden des Historischen Museums aus den bescheidenen Anfängen bis zu seiner heute weitherum anerkannten Reichhaltigkeit festzuhalten. Drei Männer sind es, die mit der Entwicklung untrennbar verbunden sind: Dr. Max von Arx, Spitalarzt, Dr. Hugo Dietschi, alt Stadtmann, und Dr. Eduard Häfliger, alt Professor. Ihnen gebührt der aufrichtige, herzliche Dank. Das Historische Museum Olten ist, getragen und unterstützt von der freudigen und liebevollen Fürsorge und kraftvollen Förderung der Behörden, der Bevölkerung und opferwilliger Gönner, im Laufe der Jahre zu einer Forschungs-, Bildungs- und Erbauungsstätte emporgewachsen, die immer mehr Beachtung findet. Dies kommt zum Ausdruck in der zunehmenden, erfreulichen Frequenz der Besucher, wie in der Anerkennung namhafter Gelehrter, wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften. Möge einst der Chronist, der die Geschichte «100 Jahre Historisches Museum Olten» schreiben wird, auch von einer gedeihlichen Weiterentwicklung im zweiten Halbjahrhundert berichten können.

Die Kommission für das Historische Museum:  
Adolf Merz, Präsident.

Unser Museum verdankt seinen Ursprung der Initiative von alt Stadtmann Dr. H. Dietschi und Spitalarzt Dr. Max von Arx sel., die mit großem Eifer von allen Seiten her historisch wertvolles Material zusammenbrachten und aus ihrem eigenen Familienschatz beisteuerten. So kam 1901 gleich von Anfang an ein ansehnlicher Stock Altertümer zusammen. Zwei Jahre später wurde zu ihrer Erhaltung und Mehrung eine eigene Kommission ernannt, der außer den beiden Initianten noch die Herren Apotheker Emil Schmid, der spätere Rektor Wilhelm Beuter, Buchdrucker Eugen Dietschi, Hauptmann Emil Spengler und als Aktuar Bezirkslehrer Adrian Straumann angehörten. Neben die bereits bestehenden Sammlungen war so ein neues Bildungsinstitut getreten. Auf Anregung von Wilhelm Beuter fand es in einem größeren, westlich gelegenen Raume im obersten Stock des Frohheimschulhauses eine notdürftige Unterkunft. Am 20. Dezember 1903 wurde das neue Museum eröffnet und in Nr. 207 vom gleichen Datum berichtete das «Oltnr Tagblatt» in ausführlicher Schilderung über die ausgestellten Bestände der Sammlung, die bereits in drei verschiedene Abteilungen, worunter ein kleines «Zeughaus» mit Waffen und Uniformen, gegliedert waren. Am 4. November 1905 wurde der Verfasser dieses Rückblickes als Nachfolger des früh verstorbenen Adrian Straumann zum Aktuar der Kommission und Kustos der Sammlung erwählt. Mit ihrer Erweiterung kamen zum ursprünglichen Gemach mit der Zeit noch zwei weitere Räume und der Korridor hinzu. Seit dem Jahre 1912 wurde über die Sammlung, wie bei den anderen Abteilungen, vom Kustos im Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde unter Berücksichtigung der Schenkungen und des Zuwachses, alljährlich Rechenschaft abgelegt. Eine sachgemäße Ausstellung der Gegenstände war unter den gegebenen Verhältnissen nicht überall möglich. Am besten kamen noch die Uniformen und Gewehre zur Geltung, die in eigenen Kästen und Rechen untergebracht waren. Im Jahre 1931 erfolgte die Übersiedelung in den Neubau auf dem Hübeli. Die Neuordnung der Sammlungen in den hellen Räumen fand überall, auch in Fachkreisen, viel Anerkennung. Ein kurzer Überblick darüber erschien im 4. Hefte des Anzeigers für Schweiz. Altertumskunde 1933.

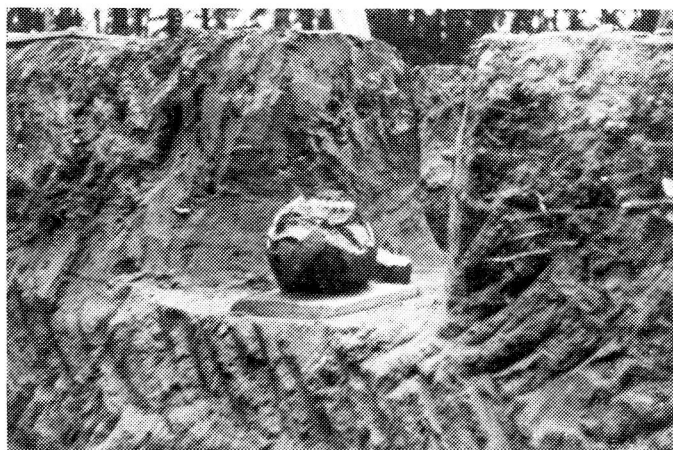
Viele Abteilungen des Museums, die ihm heute sein besonderes Gepräge verleihen, wiesen anfänglich nur einen spärlichen Bestand auf. Das gilt auch für unsere prähistorische und frühgeschichtliche Sammlung. Hier waren erst ein paar Feuersteine, darunter eine schöne Pfeilspitze und ein Serpentinbeil, neben einigen wertvollen römischen und alemannischen Altertümern aus dem Weichbilde der Stadt vorhanden. Kulturhistorisch besonders interessant war eine bei einem Bau nahe der Stadtkirche an der Trimbacherstraße aufgefundene, gut erhaltene, reich verzierte Schüssel aus Terra sigillata, aus dem Besitze von Stadtmann J. B. Schmid, die von Dr. Max von Arx im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, 4. Heft 1921 näher beschrieben wurde. Neuen Zuwachs brachten bereits 1904 die mit dem Museum Solothurn vorgenommenen Grabungen auf der Wilburg in Dulliken (Fundberichte darüber von Prof. Tatarinoff). Zum ersten Male fand man hier im Kanton Solothurn Ziegel mit dem Stempel der 11. und 21. Legion; später wurde ein solcher der 21. Legion auch beim Neubau der «Union» und ein anderer auf dem Friedhof in Lostorf gefunden.

Über den damaligen Stand dieser Sammlung gibt die 1909 erschienene Vorgeschichte der Stadt Olten von Dr. M. von Arx Aufschluß. Zahlreiche römische Funde brachte 1916 die Dolenanlage an der Baslerstraße, darunter auch 2 keltische Münzen der Sequaner, der Nachbarn der Helvetier. Von der Ausgrabung im Santel kamen als besonders wertvolle Stücke einige Broncefibeln zum Vorschein. Sie bilden mit dem Bronze-lämpchen von Oberbuchsiten eine Zierde unserer römischen Sammlung. Ein Schatz von 1200 Römermünzen, die meisten aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts, die bei der Dünnernkorrektur in der Nähe der Färberei Türlar zum Vorschein kamen, zeigte neben andern derartigen Funden im Kanton und in der übrigen Schweiz, wie unsicher die damaligen Zustände infolge der wiederholten Alemanneneinfälle bei uns gewesen sind. Verschiedene Broncefunde, die in unmittelbarer Nähe im Flußbett zum Vorschein kamen, machen es wahrscheinlich, daß dort eine bronzezeitliche Siedlung bestanden hat. Neben dem genannten Münzschatz besitzt unser Museum noch einen kleinern von Aarburg und einen andern aus Matzendorf, zum größten Teil aus Silberdenaren bestehend, der früher durch die Erben von alt Stadthammann J. B. Schmid in unsere Sammlung kam. (Bestimmung der Münzen durch den Kustos in der Schweiz. Numismatischen Rundschau 1944).

Von den Siedlungen der Alemannen in Olten und Umgebung zeugen viele Waffen und Schmuckgegenstände, die den Toten ins Grab mitgegeben wurden, darunter solche mit Tauschierung, wie die letzten Funde vom Schweißacker in Kestenholz, abgebildet in der «Urschweiz» VIII. Bd., 42 ff.



Bronze-Armring aus Hallstatt-Grabhügel Studenweid Däniken



Urne mit Becher und Hallstatt-Grabhügel Studenweid Däniken

In ungeahnter Weise hat sich unsere steinzeitliche Sammlung entwickelt. Den Anfang der prähistorischen Forschung in Olten bildeten die mit unzulänglichen Mitteln unternommenen Grabungen zur Erforschung der Sälihöhle. Es folgte die Entdeckung des Refugiums auf dem Dickenbännli durch Dr. Max von Arx und Dr. Hugo Dietschi im Jahre 1908. Die ersten Grabungen daselbst erfolgten durch Pfarrer Sulzberger in Trimbach und Prof. Tatarinoff im Jahre 1913. Sie gaben Anlaß zu Auseinandersetzungen mit Solothurn, so daß dann eine friedliche Abgrenzung der Interessensphären zustande kam. Schon vorher war 1904 von Eduard Bally junior und Alex Furrer das Käsloch in Winznau näher erforscht worden. Von beiden Orten kamen zahlreiche Funde in unser

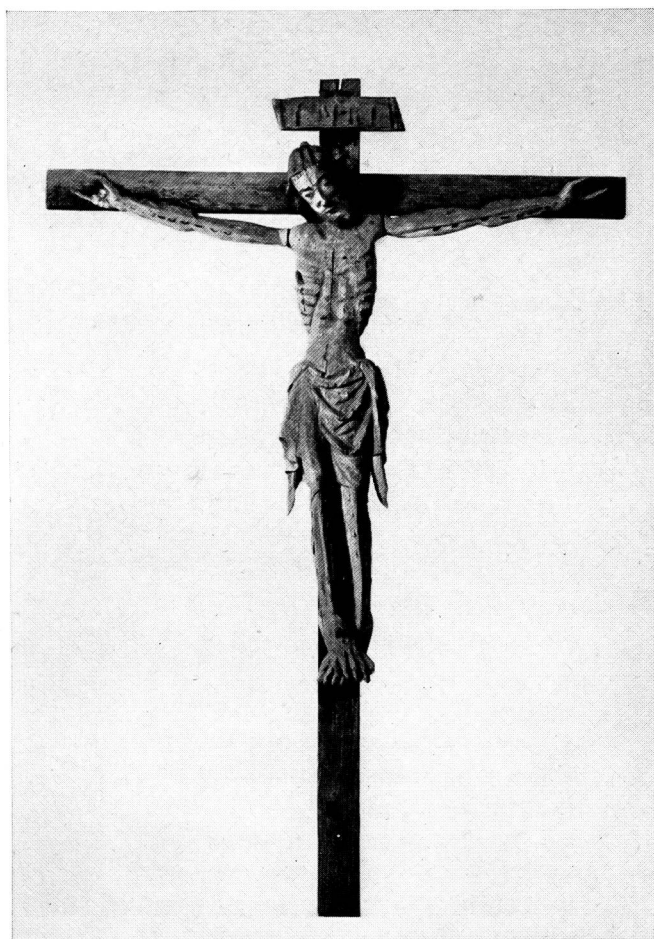


Museum. Die Dickenbännlispitzen, über deren Gebrauch man nichts Sicheres weiß (Hecheln für Hanf und Flachs?) spielen in der Urgeschichte eine wichtige Rolle. Seit 1918 folgten in langer Reihe, zuerst im Hard, die Entdeckungen von Theodor Schweizer, die ein reichhaltiges Material in unsere Sammlung brachten. Sie führten den Nachweis, daß unsere Stadt schon in prähistorischer Zeit eine Art Knotenpunkt gewesen ist. Die Berichte über diese Ausgrabungen erfolgten jeweilen seit 1919 in den Jahresberichten der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte und seit 1928 in den Jahrbüchern für solothurnische Geschichte.

In einer Broschüre gab Theodor Schweizer eine Zusammenstellung über die paläolithischen und neolithischen Stationen von Olten und Umgebung. Besonders wertvoll sind seine jüngsten Grabungen in Däniken, die Hockergräber aus der neolithischen Zeit und Gräber aus der Hallstattzeit zutage förderten. Auch ein Genfer Gelehrter, L. Reverdin, hat sich um die Erforschung der Station «Sälihöhle oben» verdient gemacht und darüber im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde berichtet (1924, 1. Heft).

Die schönsten Stücke der ethnographischen Sammlung, herrührend von Niklaus Riggensbach und den beiden Obersten Bonaventur Meier und Eduard Trog, vor allem die prächtigen kabyli-schen Gefäße, waren von Anfang an eine Zierde unseres Museums. Eine wesentliche Bereicherung erfolgte durch eine erlesene Sammlung aus China und Indien von Dr. Manfred von Arx und durch eine Reihe origineller Malereien aus Abessinien durch Albert Hegglin und den früheren Lehrer in Addis Abeba, Charles Bloch, in Olten. Ein Stein mit religiösen Darstellungen und Hieroglyphen stammt aus der Zeit der 19. Dynastie in Ägypten (zirka 1300 vor Christus).

Die kirchliche Kunst ist vertreten durch einige geschnitzte Heiligenstatuen, unter ihnen ein frühgotisches Kruzifix aus Fulenbach, ein spätgotischer Sebastian und eine Pietà aus der alten Oltner Stadtkirche. Von hier stammt auch ein Taufstein, ein anderer barocker Taufstein mit Wappen aus der Kirche Wangen. Das gotische Maßwerk über der Türe im Vorraum gehörte zu einem Fenster der Kirche Oberbuchsiten. Das meiste ist auch hier im Laufe der Jahre hinzugekommen, z. B. die Glocken von Niedererlinsbach und Egerkingen, die von kunsthistori-

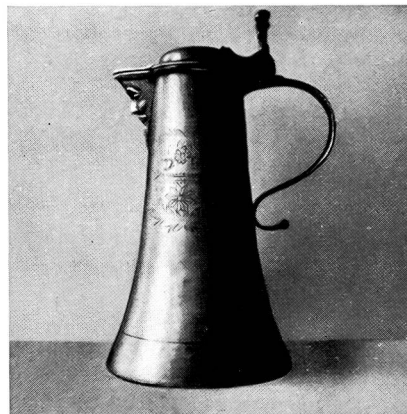


Gotisches Wegkreuz aus Fulenbach

schem Interesse sind. Die Mittel zu ihrem Erwerb wurden zum größten Teil durch Sammlungen aufgebracht und die Glocken so vor dem Einschmelzen gerettet. Die eine der Glocken aus Niedererlinsbach wurde 1483 von Ludwig Peiger in Basel gegossen, dem Schöpfer der durch Schillers Dichtung berühmt gewordenen Münster-glocke im Museum Allerheiligen in Schaffhausen.

Im Gange stehen auch noch einige schmiedeiserne Grabkreuze und das gotische Fenster vom alten Kornhaus von 1598. Der Torstein mit St. Urs und Viktor und dem Solothurner und Oltner Wappen stammt aus dem Jahre 1542 und ist eine Arbeit des Meisters Stephan Schöni. Er zierte früher als Hoheitszeichen das obere Tor und wurde nach dessen Abbruch im Halbmond untergebracht und vom späteren Besitzer, Wirt Häfliger-Meier, für das Museum zu Eigentum erworben, nachdem es bereits vorher eine Kopie davon besaß. Das Oltner Wappen wird darauf zum ersten Male geschichtlich nachweisbar durch drei Tannen dargestellt, während auf einem andern Stein vom Holzmagazin aus dem Jahre 1646 drei Buchsbäume stehen. Es scheint daher, daß beide Wappen gleichzeitig vorkamen, das eine im Gebrauche der Stadt, die mit dem Buchsbaum an ihre alte Zugehörigkeit zum Buchsgau erinnern wollte, und das hochobrigkeitliche mit den drei Tannen. (Über Siegel und Wappen von Olten orientiert eine Arbeit von Dr. H. Dietschi im Jahrbuch für Soloth. Geschichte 1935.) Die beiden römischen Grabsteine waren am untern Tore eingemauert und stammen wahrscheinlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Ihr ursprünglicher Standort ist nicht sicher. Sie gaben durch falsche Lesung Zurlauben Anlaß zu der irrtümlichen Annahme, daß die römische Niederlassung Olten «Ultina» oder «Ultinum» geheiß haben, was dann von Dr. Max von Arx in seiner «Vorgeschichte» endgültig als Fabel gekennzeichnet wurde.

Von Beleuchtungsgegenständen war ebenfalls ein bescheidener Anfang vorhanden, der allmählich weiter geäuft wurde und so einen Überblick über die ganze Entwicklung vom Kienspanhalter bis zur Petrollampe ermöglichte. In dem gleichen Kasten ist auch die Zinnsammlung untergebracht. Ihre Gießfässer, Kannen und Teller bildeten einst eine Zierde des bürgerlichen Haushalts. Unter den Kannen, von denen ursprünglich eine einzige vorhanden war, ragen die Solothurner Bartmannstizen (Fratzenkannen) besonders hervor. Noch seltener sind die beiden runden Kannen in der Form von Feldflaschen, wie sie auf den Ratsstuben üblich waren, ein Geschenk von Frau Irma Munzinger-von Arx sel. Zu den Zinnkannen und Tellern gehört auch ein geschnitztes Buffet. Unser Museum ist stolz darauf, ein solches von seltener Schönheit zu besitzen. Es ist ein barockes Prunkstück aus dem Jahre 1674 und stammt aus dem Toggenburg, wo sein Besitzer, Abraham Grob, der darauf verewigt ist, eine angesehene Stellung einnahm. Er-



Solothurnische Bartmannstize



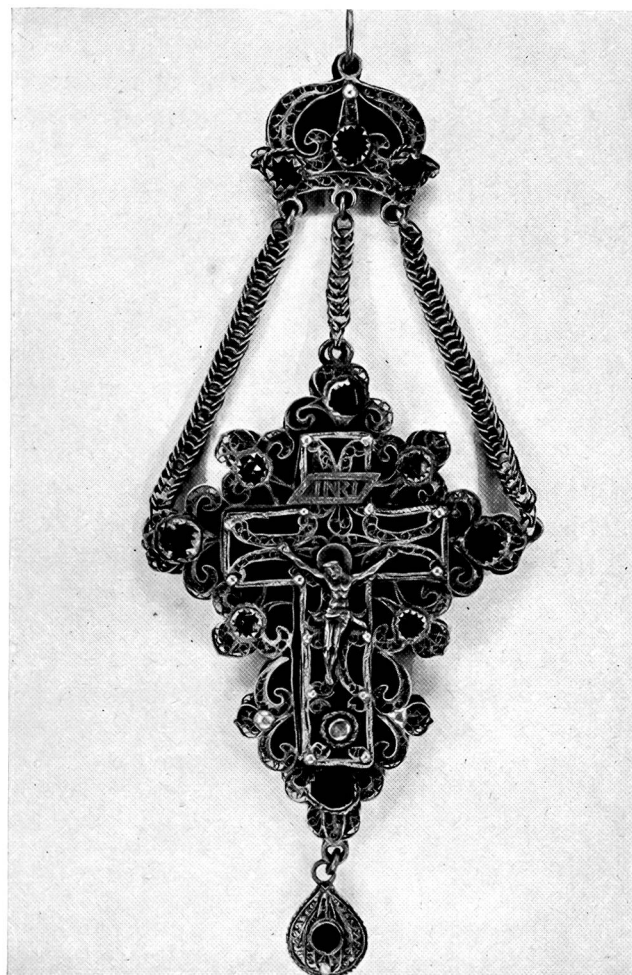
Flucht nach Ägypten, Kapelle im Eich Däniken



St. Urs, barocke Holzstatue, alte Kirche Wangen

worben wurde es vom Focke-Museum in Bremen; ohne unser Eingreifen wäre es wahrscheinlich über den Ozean nach Amerika verkauft worden. Prof. Dr. Paul Boesch in Zürich hat es in seiner Abhandlung «Toggenburger Buffets des 17. Jahrhunderts» beschrieben und abgebildet. Sein Erwerb bei einem Kaufpreis von mehr als 5000 Franken war in Anbetracht unserer bescheidenen Mittel kein geringes Wagnis, betrug doch die Gesamteinnahmen ursprünglich nicht mehr als 400—500 Franken. Um so wertvoller waren uns außer der Unterstützung von privater Seite die wiederholten Subventionen, die unserem Museum von der hohen Regierung, der Einwohner- und Bürgergemeinde, der Ersparniskasse und von den Industrien zuteil wurden und für die wir auch an dieser Stelle danken möchten.

An Mobiliar war in unserer Sammlung anfänglich nichts vorhanden. Durch Kauf und Schenkung ist manches später hinzugekommen. So besitzen wir eine Anzahl geschnittener Truhen aus der Gegend. Die eine davon im Barockzimmer, mit dem Wappen Roggenstiel, stammt vom Schloß Wartenfels, ein Tisch mit Stühlen im Stile Louis XV, nach dem Meisterzeichen die Arbeit eines französischen Tischlers Lavisse, aus dem Schlosse Niedergösgen. Das Biedermeier-Mobiliar stammt aus Oltner Familienbesitz und ist aus dem Besitz von Frau Adolf Munzinger erworben worden. Es würde den Stock bilden für ein zukünftiges Munzingerstübchen. Der große Kasten im Barockzimmer stand in einem Hause an der Friedensstraße; die beiden Tische sind ein Depositum von Chefmonteur Theiler.



Filigran-Deli mit drei Kettchen

Ein Spezialgebiet unseres Museums bilden die farbigen Trachten mit ihrem reichen Schmuck. Auch hier waren die Anfänge recht bescheiden. Ein großer Teil ist durch Schenkungen zu uns gelangt. Unter den Donatoren wären unter andern zu nennen die Familie Dr. Max von Arx und Stadtmann Dr. H. Dietschi, die Schwestern Tschuy an der Jurastraße und Fräulein Bertha Borer in Breitenbach. Das wertvollste Deli bleibt als Depositum von Frau Oberamtmann von Arx sel. in unserem Museum; andere Depositen erhielten wir von Möbelschreiner Jäggi und Friedensrichter Wittmer in Niedererlinsbach. Manch schönes Stück erwarben wir von Pfarrer Stüdely und Antiquar G. Moser in Derendingen. Das größte Verdienst um unsere Sammlung von Trachten und Trachtenschmuck erwarb sich aber Werner Lang-Bürgi zum «Ratskeller», der mit seiner Frau bei ihrer Aufstellung maßgebend mitwirkte. Er hatte auch in langjähriger Sammlertätigkeit einen Trachten-

schmuck von mehr als 100 Stück, zum großen Teil Deli, zusammengebracht, der nach seinem Tode durch Kauf in unsern Besitz übergang und mit dem andern Schmuck die Bewunderung unserer Besucher hervorruft. Viele von ihnen sind Arbeiten der Oltner Gürtler Johann, Josef und Johann Martin Frei. Die beste Kennerin unserer Schweizertrachten, Frau Julie Heierli, hat unsere Sammlung bei der Abfassung ihres Werkes über die Schweizertrachten eifrig zu Rate gezogen und erklärt, sie sei lokalhistorisch die wertvollste der ganzen Schweiz.

Die kostbarsten Denkmäler Oltner Goldschmiedekunst sind aber die drei Bürgerbecher, die 1840 beim Bau des Schulhauses an der Kirchgasse nach Frankfurt verkauft wurden. Zwei von ihnen wurden dem Museum zu unserer großen Überraschung fast ein Jahrhundert später von dem Pariser Antiquar Jacques Kugel, 39, rue Victor Massé, zum Kaufe angeboten und von ihm persönlich nach Olten gebracht. Kurz vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges erschien er noch mit einem etwas kleineren Becher. Eine Einigung über den Preis kam bald zustande, nachdem der Direktor des Schweiz. Landesmuseums, dem wir die zwei ersten zeigten, sich sofort zu einem Ankauf bereit erklärt hatte, wenn Olten darauf verzichten sollte. Der schönste unter ihnen, der Dreitannebecher, ist eine Arbeit des Oltner Goldschmieds Urs Klein aus dem Jahre 1705 und wurde für den Statthalter Urs Kißling geschaffen. Von demselben Meister stammt auch der kleinste für den Wagner Johannes Gebner 1698. Der dritte endlich ist der Bürgerbecher des Hans Jakob Schweiter aus dem Jahre 1686, ein Werk des Oltner Goldschmieds Rudolf Schlee, das dem Museum von der Gottfried-Keller-Stiftung als Depositum übergeben wurde. Alle drei sollen zuletzt im Besitze des Barons von Rothschild in Paris gewesen sein. Die Mittel für den Dreitannebecher wurden durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht, an der sich auch auswärtige Oltner mit namhaften Beiträgen beteiligten. Der kleinste ist eine Schenkung des großherzigen Wohltäters Theodor Trog. Neben Arthur Bally in Schönenwerd und Prof. Adolf Dietschi zählt er zu den besondern Gönnern unseres Museums. Genaues über die Oltner Bürgerbecher berichtete Dr. H. Dietschi in der Drei-Tannen-Beilage zum Oltner Tagblatt, 21. Oktober 1939 und ff. Ein weiterer origineller Becher der fidelen Ärztesgesellschaft Bakkelöff und ihres Kanzlers, Dr. Max von Arx, steht mit einer Reihe Schützenbecher in der Vitrine unseres Fahnenkastens.



Bürgerbecher des Johannes Gebner, Wagner, 1698

Großes Interesse bei den Besuchern findet unsere Sammlung an Matzendörfer und Aedermannsdörfer Keramik, von der anfänglich nichts vorhanden war. Das meiste wurde im Laufe der Jahre erworben, manches wurde uns zum Geschenke gemacht, so von Frau Adolf Munzinger ein Service aus Steingut des Gerichtspräsidenten Bernhard Munzinger. Es ist das Ver-

dienst von Fräulein Dr. Maria Felchlin, Aufklärung über diese Fabrikation gebracht zu haben (Jahrbuch für Soloth. Geschichte 1942). Zahlreiche Stücke inländischer und fremder Keramik, wie sie bei uns im Gebrauche war, vervollständigen die Sammlung. In einigen Vitrinen an den Fenstern sind Gläser und Flaschen untergebracht, darunter ein ganz seltenes und wertvolles Stück von 1781 aus der alten Glashütte im Guldental, wahrscheinlich das älteste Produkt der Guldentaler Glasfabrikation (wenigstens gibt Dr. Fernand Schwab in seiner «Industriellen Entwicklung des Kantons Solothurn» das Jahr 1782 als das erste Datum der dortigen Produktion an) und aus Flühli im Entlebuch. Nicht übel dazu passen die farbigen Tarockkarten des Kartenmachers Schär aus Mümliswil, ebenfalls Zeugen einer verschwundenen Industrie, und die beiden einzig vorhandenen politischen Kartenspiele, die uns Fräulein Hürzeler zum Geschenke machte.

Zu der mittelalterlichen Kunst, die in unserem Museum nur schwach vertreten ist, gehörten von Anfang an die St. Urbaner Backsteine vom Zielemp und die Backsteine vom Rittersaal. Andere Stücke stammen von St. Urban selbst und von der alten Kirche in Hägendorf und sind uns von Ammann Glutz und Familie Dr. A. Leuenberger zum Geschenke gemacht worden. Ein weiteres Stück, ein Rundfenster aus rotem Sandstein und eine gotische Ofenkachel wurden von Pfarrer Sulzberger auf der Frobürg ausgegraben. Mit der Zeit wurde eine stattliche Reihe von Ziegeln und Ofenkacheln aus der nähern und weitem Umgebung von Olten gesammelt. Viele von ihnen sind Arbeiten von Aarau und Oltnern. Der eine Ofen im Barockzimmer mit dem Wappen von Staal stand in einem Chorherrenhause in Schönenwerd, der andere im Hause des Weinhändlers Munzinger im Winkel.

Unser Bestand an Glasscheiben beschränkte sich ursprünglich auf kleinere Stücke. Auf die Initiative von Dr. H. Dietschi erfuhr er allmählich eine namhafte Bereicherung. Der Ankauf, der bedeutende Mittel erforderte, wurde größtenteils durch besondere Subventionen und Sammlungen ermöglicht. Die hohe Regierung schenkte uns die Solothurner Standesscheibe von 1608, eine Ämterscheibe von 1609 erwarben wir aus bernischem Patrizierbesitz. Eine schöne Kopie der Ämterscheibe von 1564 ist in letzter Zeit erworben worden, ebenso eine Scheibe des Urs Rudolff, Seckelmeister von 1579, mit biblischen Darstellungen. Einige Schliffscheiben, wie sie besonders im 18. Jahrhundert aufkamen, und einige farbige moderne Scheiben vervollständigen die Sammlung. (Über die Solothurner Glasscheiben siehe Dr. H. Dietschi in den Jahrbüchern für Solothurnische Geschichte 1940 und 1941 mit Nachtrag 1949.)

In dem gleichen Raume wie die Glasscheiben befinden sich auch die Modelle des Städtchens Olten und von Burgen, die Werkführer Emil Peier mit großer Liebe und Sorgfalt hergestellt hat, sowie einige Reliefs von den Schlachten von Dornach und Morgarten aus dem aufgelösten Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern, ein Geschenk des Gewerbelehrers Ernst Michel in Luzern. Viel Beachtung findet immer die gelungene Darstellung unseres Städtchens nach einer Ansicht von David Herliberger aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Ungefähr aus der gleichen Zeit (1746) stammt auch der interessante Stadtplan von Geo-



meter Johann Ludwig Erb, der ein anschauliches Bild der damaligen noch recht bäuerlichen Kleinstadt vermittelt. An das goldene Handwerk und das Zunftwesen erinnert eine Reihe alter bemerkenswerter Gesellenbriefe. Die mächtige Strumpfpresse, ein Wahrzeichen früheren Oltner Gewerbes, die vorher im Hause des Strumpfers Brunner-Michel (heute Konsumgebäude an der Marktgasse) stand, kam 1916 in unsere Sammlung und befindet sich jetzt mit andern Zeugen des Handwerks im Kellerraum. In einer Vitrine liegen noch verschiedene Siegel der Zunft-handwerke neben Siegelabgüssen, während die alten Briefe und Urkunden ins Stadtarchiv gelangt sind. Es war besonders Dr. Max von Arx, der sich für diesen Sammlungszweig interessierte. Eine hervorragende Sammlung von 130 Blatt mit gegen 600 Wappen solothurnischer Adelsgeschlechter und Herrschaften der Feudalzeit, ausgezogen aus allen schweizerischen Archiven und Bibliotheken, in originalgetreuer Kopie mit Liebe und Sorgfalt gezeichnet und gemalt, und von 75 solothurn. Gemeindegewappen dient zum Beweis dafür. Neben Landwirtschaft und Handwerk war das Gastgewerbe in Olten von großer Wichtigkeit. Im Korridor erinnert uns daran, neben einer Reihe alter Tavernenschilder, der prunkvolle Wirtshausschild von der «Krone».



Bronzene Armspange, gefunden in der Dünern bei der Färberei Türlar

Die Sammlung von Schweizerkarten, ein Lieblingsgebiet unseres jetzigen Präsidenten, hat sich erst mit der Zeit geüffnet und soll zusammen mit den Postwertzeichen, einer Schenkung des Oltner Philatelistenvereins, in zweckmäßiger Weise zur Ausstellung gelangen. Das eiserne Gestell dafür ist bereits von Abwart Klein mit vieler Mühe und Arbeit konstruiert worden. An der Wand nebenan hangen unsere Uhren. Das eine große Schlagwerk befand sich im alten Turm, das andere im Bahnhof. Das Porträt des Norbert Dietler, Stadtschreiber in Olten 1661, eine Schenkung von Fräulein Sophie Lang, ist leider das einzige Bild einer städtischen Amtsperson vor 1798.

Der Bestand an Waffen und Uniformen war von Anfang an recht ansehnlich und hat sich verhältnismäßig nicht stark vermehrt. Aus dem solothurnischen Zeughaus sind uns 2 blanke Halbrüstungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit den Hellebarden als Depositen übergeben worden. Eine vollständige Sammlung schweizerischer Ordonnanzgewehre, die Zugführer Rudolf Flury mit viel Sachkenntnis angelegt hatte, wurde uns von den Schützengesellschaften der Stadt zum Geschenke gemacht.



Hinzugekommen sind auch verschiedene andere Waffen, darunter einige damaszierte Degen, zumeist eine Zuwendung von Emil Strub zur Fähre in Trimbach, und Uniformen. Zahlreiche Erinnerungen an den 1. und 2. Weltkrieg sind im Keller untergebracht. Im Waffensaal befinden sich auch als Depositen die Instrumente der Musikgesellschaft Fülenbach und das große Bild von J. C. Boßhardt, Schultheiß Wengi vor der Kanone, das ebenfalls als Depositum durch die Vermittlung der Gottfried-Keller-Stiftung an diesen etwas ungewöhnlichen Ort gelangt ist.



Oltner Stübli

Im Barockzimmer hängen außer den bereits genannten Objekten noch verschiedene historische Stiche, so zwei Solothurner Regimentskalender von 1765 und 1791, welche in ihrer pompösen künstlerischen Ausstattung den Glanz und die Herrlichkeit des bereits dem Untergange geweihten alten aristokratischen Regiments verkörpern, und 2 Stiche von Midart auf die Erneuerung des letzten Bündnisses mit Frankreich 1777, welche letztere dem Museum von Apotheker Schmid geschenkt wurden. Die Sumiswalder Pendule ist ein Geschenk der Frau Büttiker-Stocker an der Marktgasse. Das barocke Kruzifix wurde aus dem Nachlaß von Dekan Niggli erworben. Das Deckengemälde, das die Hohheit der alten Republik Solothurn versinnbildlicht, befand sich ursprünglich im alten Rathause, ebenso die gewaltige eichene Säule im untersten Gang.

Das Mobiliar im Oltner Stübchen ist von verschiedener Herkunft. Die gemalte Decke ist eine genaue Nachbildung eines Originals im Hause von Goldschmied von Arx an der Hauptgasse. Sie verleiht mit den beiden Fenstersäulen dem ganzen Raume einen heimeligen Charakter. Von diesen stammt die eine von 1561 mit der Darstellung von Sonne, Mond und Stern aus dem Konsumgebäude im Hammer, die andere ist eine moderne Nachbildung. An der Wand ruht noch die Hellebarde des

letzten Oltner Nachtwächters, ein Geschenk von Bruno Christen. Ein Kruzifix des Oltner Bildhauers Joh. Georg Lüthy aus dem Besitze von Chorherr Peter Dietschi, ein Geschenk der Familie Dietschi, einige Heiligenbilder und das Porträt von Frau Catharina Bürgi, der Schwester unseres Oltner Geschichtsschreibers Ildefons von Arx, schmücken das Stübchen. Eine alte Wanduhr unterbricht die Stille mit ihrem Ticktack. An die gute alte Zeit erinnert auch noch ein Blick in die Küche mit ihrem mannigfaltigen Geschirr, darunter einige Waffeleisen, zum Teil mit Wappen, und ein reicher Bestand an schönschimmernden Kupferkesseln und Kannen.

Der Äufnung der Münzsammlung wurde von Anfang an vom Kustos besondere Beachtung geschenkt. Die Bestände waren zuerst im Naturhistorischen Museum untergebracht. Es befand sich darunter als Glanzstück eine Goldmünze der Arsinoe, der Gemahlin des ägyptischen Königs Ptolemaeus Philadephos, 285—247 vor Chr., und eine winzige, seltene, nur in einer Zahl von 250 Stück geprägte Goldmedaille auf die Geburt des Königs von Rom, die beide aus dem Besitze des letzten solothurnischen Münzmeisters Pfluger stammten und von der Familie des Stadtammanns J. B. Schmid dem Museum geschenkt wurden. Einige wertvolle Stücke, darunter auch Goldmünzen, erhielten wir von Arthur Bally in Schönenwerd und andere von seinem Bruder Nationalrat Eduard Bally, die von einem Münzfund in Niedergösgen herrührten. Beim Ankauf beschränkten wir uns fast ausschließlich auf Schweizer und besonders auf Solothurner Münzen und Medaillen. Die Sammlung von Medaillen wurde in der Hauptsache begonnen durch die Schenkung



Graburne (Studenweid, Däniken)

von Apotheker Emil Schmid mit einer ansehnlichen Kollektion ebenfalls aus dem Besitze von Münzmeister Pfluger stammender Medaillen. Von den letztern kam so mit den Jahren eine stattliche Sammlung zusammen, besonders einige seltene Taler und Goldduplonen, von denen alle Jahrgänge von der Doppelduplone bis zur Viertelsduplone (mit einer einzigen Ausnahme) vorhanden sind. Die seltenste und teuerste Solothurner Münzprägung bildet aber der Dukats von 1768. Von lokalhistorischer Bedeutung sind außer andern Medaillen eine vergoldete Schul-

prämie für den spätern Stadtmann Ulrich Munzinger und eine Denkmünze auf den Tuileriensturm von 1792 für Martin Michel von Olten. Die Münzsammlung vervollständigt eine lückenlose Folge von eidgenössischen Schützentalern und ein reichhaltiger Bestand an Kriegsgeld aus dem ersten Weltkrieg. Im Münzkabinett ist auch eine hübsche Kollektion von Festabzeichen untergebracht, in der auch die Mümliswiler Seidenbandindustrie zu schöner Geltung kommt. Das Münzkabinett, das von dem jetzigen Kustos neu geordnet wurde, befindet sich nunmehr in einem besonderen Raum, die Goldmünzen aber sind im Tresor der Ersparniskasse untergebracht.

Der Keller beherbergt ein mannigfaltiges Material aus dem Gebiete des Handwerks und Gewerbes, der Landwirtschaft und des Verkehrs, des Löschwesens samt den verschiedenen Andenken aus der Zeit des 1. und 2. Weltkrieges. Besonders zu erwähnen ist die bereits genannte Strumpfpresse und der Webstuhl mit Zubehör, auf dem der Abwart, Eduard Klein, den Schülern seine Kunstfertigkeit im Weben vor Augen führt. Es ist sein Verdienst, daß die Sammlung, die während des Krieges geräumt und notdürftig untergebracht worden war, wieder geordnet und instandgestellt wurde. Das Ganze ist eigentlich ein Museum für sich.

Das Leben ist kein Museum. Die alten Bestände schwinden und machen neuen Platz. Einen schweren Verlust bedeutete es für uns, als der Mitgründer des Museums, Dr. Max von Arx, der von Anbeginn bis zu seinem Tode der Kommission als Präsident vorstand, 1933, nachdem er noch den Umzug der Sammlungen erlebt hatte, aus dem Leben schied. Im gleichen Jahre verstarb auch der verdiente Förderer unserer Trachtensammlung, Werner Lang-Bürgi, und ein anderer bescheidener Mann, Depotvorarbeiter Albert Strub in Trimbach, der manch interessantes Stück in unser Museum gebracht hat. Im Jahre 1944 wurde uns auch der verdiente Abwart Erwin Baumann durch den Tod entrissen. An seine Stelle wählte der Gemeinderat Eduard Klein, der wie sein Vorgänger mit Liebe und Verständnis seines Amtes waltet. Nach 40jähriger Tätigkeit trat der Schreibende als Kustos zurück. Sein Nachfolger, Anton Guldimann, hat sich durch seine Forschungen und Publikationen auf dem Gebiete der Kunst und Geschichte für seine neue Aufgabe besonders empfohlen. Möge auch unter ihm das Museum weiter blühen und gedeihen! Infolge vorgerückten Alters sah sich 1948 auch alt Ständerat Dr. H. Dietschi zum Rücktritt aus der Kommission, der er von Anfang an, nach dem Tode von Dr. Max von Arx als Präsident, angehört hatte, bewogen. Ihm ist nicht nur die Gründung unseres Museums, sondern auch die Bereitstellung eines neuen Heims auf dem Hübeli größtenteils zu verdanken. Er und sein Freund Dr. Max von Arx werden in der Geschichte unseres Museums stets einen Ehrenplatz einnehmen. Sein Nachfolger, Adolf Merz, Bureauchef der Telephondirektion, ist ein Freund unserer Geschichte und ein spezieller Kenner unserer Kartographie und wird als Präsident der Kommission das Museum im Sinn und Geiste seiner Vorgänger weiter fördern.

---

Die Kommission für das Historische Museum wird die vorliegende Arbeit, im Bildteil erweitert, demnächst als **Erinnerungsschrift und Führer** für die reichen Bestände herausgeben.